



BESCHLUSSVORLAGE

Federführung:

FB Bildung, Familie, Sport

Sachbearbeitung:

Feil, Dagmar
Reichert, Andreas
Ziegler, Philipp

Datum:

04.01.2010

VORL.NR. 004/10

Beratungsfolge

Ausschuss für Bildung, Sport und Soziales

Sitzungsdatum

20.01.2010

Sitzungsart

ÖFFENTLICH

Betreff:

Leitlinien zur Weiterentwicklung Konzeption Kinder- und Jugendförderung/Umstrukturierung Jugendförderung Ludwigsburg

Bezug:

Bericht zur Kinder- und Jugendförderung, Vorlage 223/08

"Die europäische Stadt kann nur zukunftsfähig sein, wenn sie dabei auch die Jugend nicht aus den Augen verliert. Die Jugendlichen müssen Gelegenheit haben "Wurzeln" in der Stadt zu schlagen, in der sie leben. Sie sollen sich mit ihrer Stadt identifizieren und sich dort zu Hause fühlen können." (Europakonferenz: Flügel für Europa)

Beschlussvorschlag:

1. Der Fachbereich Bildung, Familie, Sport wird beauftragt, auf der Grundlage der vorgestellten Leitlinien die Kinder- und Jugendförderung weiterzuentwickeln.
2. Der Fachbereich Bildung, Familie, Sport berichtet regelmäßig über Ergebnisse der Weiterentwicklung und der vorgesehenen Jugendkonferenzen. Dazu sind die jeweils betroffenen Stadtteilausschüsse einzuladen.

Übersicht:

Vorbemerkung

Kurzzusammenfassung

I. Offene Kinder- und Jugendarbeit als Bestandteil der Infrastruktur

II. Aktuelle Situation in Ludwigsburg

III. Leitlinien der Weiterentwicklung - Ziele, Schwerpunkte der Arbeit

IV. Konsequenzen: Umstrukturierung der Kinder- und Jugendförderung, konzeptionelle Überlegungen

V. Perspektiven

VI. Weiteres Vorgehen

Vorbemerkung:

Die vom Fachbereich Bildung, Familie, Sport vorgeschlagenen Leitlinien zur Weiterentwicklung der Konzeption der Kinder- und Jugendförderung wurden in der Sitzung des Ausschusses Bildung, Sport, Soziales am 02.12.2009 und im Beirat Kinder, Jugend, Soziales am 10.12.2009 vorgestellt. Beide Gremien haben wertvolle Hinweise gegeben, die in einzelnen Aspekten in dieser Vorlage berücksichtigt sind.

Kurzzusammenfassung

Vor dem Hintergrund der Herausforderungen in der Bildungspolitik, der bevorstehenden demographischen Entwicklungen und auf Grundlage der personellen, finanziellen und baulichen Rahmenbedingungen soll die Kinder- und Jugendförderung (KJF)

1. sich auf die Zielgruppe der Jugendlichen im Alter von 12-18 Jahren gezielt und über 18 Jahren mittelbar konzentrieren,
2. sich im schulischen Umfeld positionieren und eine enge Vernetzung mit der Schulsozialarbeit anstreben,
3. den Übergang Schule/Ausbildung im Blick haben,
4. weiterhin Angebote dezentral anbieten mit einer Konzentration auf die Standorte
 - Innenstadt/Schulcampus Innenstadt
 - Weststadt/Bildungszentrum West
 - Grünbühl/Sonnenberg/Soziale Stadt
 - Eglosheim/Soziale Stadt

und sich ausdrücklich zur „Jugendförderung Ludwigsburg (JuFö)“ bekennen bzw. zu verändern.

Zusätzlich ist mit einer Umwandlung in eine dezentrale Struktur eine Stärkung der Verantwortung der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort gedacht. Diese sozialräumliche Verantwortung ist für alle Stadtteile zu verbinden mit den dort bestehenden Strukturen der Gemeinwesenarbeit.

Des weiteren sollen neue Standorte, vor allem mit Bewegungsräumen, gesucht und entwickelt, außerschulische Angebote initiiert und die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund fest verankert werden.

I. Offene Kinder- und Jugendarbeit als Bestandteil der Infrastruktur

Der Anspruch, das Handlungsfeld der Jugendarbeit entsprechend den Lebenslagen-Veränderungen ihrer Zielgruppen, gleichzeitig aber auch gemäß fachlicher, jugendpolitischer und administrativer Anforderungen weiterzuentwickeln, ist in der Kinder- und Jugendförderung eine ständige Herausforderung.

Jugendliche und junge Erwachsene sind besonders von den rasanten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen in Städten betroffen. Niemand wird bestreiten können, dass Jugendliche heute in höherem Maße Strategien, Orientierungswissen und Ressourcen entwickeln müssen, um den Mix aus gesellschaftlichen Anforderungen und individuellen Zukunftsvorstellungen bewältigen zu können.

Offene Kinder- und Jugendarbeit bietet jungen Menschen durch beständige Ansprechpartner/innen verlässliche Begleitung und eine verbindliche Orientierungshilfe in ihrer durch viele Umbrüche geprägten Entwicklung. Sie ist neben Schule und Elternhaus die dritte Sozialisationsinstanz.

Kinder und Jugendliche haben unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen. Jugendliche Gruppierungen unterscheiden sich oft stark auf Grund nationaler, ethnischer und religiöser Herkunft, nach ihren sozialen Lebensbedingungen und nach ihren jugendkulturellen

Zugehörigkeiten. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist grundsätzlich für alle jungen Menschen gedacht.

Kindern und Jugendlichen Räume, Möglichkeiten zur Entfaltung und zur Partizipation zu geben, ist eine zentrale Aufgabe der Kommune. Offene Kinder- und Jugendarbeit sollte deshalb ein elementarer Bestandteil der Infrastruktur der Stadt Ludwigsburg sein.

Jugendarbeit hat im System Jugendhilfe einen unverzichtbaren Stellenwert, sie ist eine Pflichtaufgabe nach dem SGB VIII. Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.

Die bisherige Kinder- und Jugendförderung (KJF), zum Fachbereich 48 Bildung, Familie, Sport gehörend, befindet sich in einem Organisationsentwicklungs- und Umstrukturierungsprozess. Aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen (Bildungsthematik, demographischer Wandel, finanzpolitische Probleme usw.) und personeller Veränderungen müssen in der Jugendförderung in Ludwigsburg neue Leitlinien entwickelt werden.

II. Aktuelle Situation in Ludwigsburg

Die Kinder- und Jugendförderung Ludwigsburg entwickelt sich schon seit Jahren von einer zentralen Einrichtung in eine dezentrale Struktur. Hintergrund dieser Veränderung war der Gedanke, sich von einer "Komm-Struktur" einer traditionellen Jugendarbeit in eine auf Kinder- und Jugendlichen zugehende Struktur zu verändern, und sich stärker in den verschiedenen Stadtteilen zu vernetzen. In den Stadtteilen von Ludwigsburg unterhält die KJF Jugendtreffs, sowohl in eigenen städtischen, als auch in angemieteten Räumen. Diese räumlichen Ressourcen sind sehr begrenzt und entsprechen nicht den Anforderungen und Wünschen der Jugendlichen nach vielfältiger Nutzung. Der Wunsch nach regelmäßigem Cafébetrieb am Nachmittag und Abend hat einen hohen Stellenwert, kann aber aufgrund der personellen Situation der Kinder- und Jugendförderung nicht erfüllt werden. Die räumlichen Ressourcen sind zudem zum Teil auch in einem sehr schlechten baulichen Zustand. Im Gegensatz zu anderen Städten wie z.B. Stuttgart und Bietigheim-Bissingen, gab es bisher keine Ansätze für den Bau von Jugendhäusern zum Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur.

Auf der einen Seite ist man damit in der Lage, flexibel auf Veränderungen zu reagieren, auf der anderen Seite jedoch weichen Jugendliche auf andere, in der Regel ständig verfügbare Treffpunkte aus (Bärenwiese, Szenetreffs, Parkplätze), was dann auch in die Zuständigkeit der Mobilien Jugendarbeit des Kreisjugendamts fällt.

Präsenz und Standorte der Jugendförderung

Im Zuge der Neustrukturierung des Fachbereichs Bildung, Familie, Sport, die ohne neue Stellenschaffung zu leisten war, mussten zwei volle Stellen der Jugendförderung verlagert werden (Abteilungsleitung Jugend und Schule, Jugendreferent). Weiterhin fielen 50 Prozent Anteil an einer Verwaltungskraft weg.

Zum 01.01.2010 stehen folgende Personalkräfte zur Verfügung:

- 9 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 700 % Stellenanteile
- 5 Honorarkräfte, die mit insgesamt 85 Stunden monatlich eingesetzt werden können (entspricht einer 50-%-Stelle)
- 6 Studentinnen der Dualen Hochschule (früher: Berufsakademie), die während ihres dreijährigen Studiums ihre Praktika in der KJF absolvieren

Sitz der KJF ist das Haus der Jugendförderung in der Pflugfelder Straße, in dem sich auch noch das Kinderbüro des Stadtjugendrings, das Büro der Youthbank (ehrenamtliche Jugendliche) sowie die Bandprobenräume und das Musikstudio von G.R.U.N.Z. befindet.

Da einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch in verschiedenen Gremien mitarbeiten (z. B. STEP, Soziale Stadt usw.) und sich regelmäßig zu Teambesprechungen treffen, werden die Treffs in dieser Zeit, wenn möglich, über Honorarkräfte offen gehalten. Einige Mitarbeiter betreuen gleichzeitig zwei Treffs, was eine erhebliche Mehrbelastung bedeutet. Die unbefriedigende Personalausstattung führt dazu, dass die Treffs nur geringe Öffnungszeiten haben und bei Krankheit des Mitarbeiters geschlossen sind. Der Forderung der Jugendlichen nach Kontinuität und verlässlichen Öffnungszeiten kann nicht Rechnung getragen werden. Die Treffs sind zum Teil Provisorien, d.h. untergebracht in einem alten Schafstall, einem Waschküchen, einem Container und reichen von der Raumkapazität nicht aus. In Neckarweihingen verlagert sich der Treff "Full House" daher auf den angrenzenden Parkplatz.

Die Weststadt als größter Stadtteil wird von der KJF bisher nicht betreut. Das PaSta in der Innenstadt hat zu geringe Öffnungszeiten und ist in einem sehr schlechten baulichen Zustand.

Ludwigsburg hat mit dem Schulcampus Innenstadt und dem Bildungszentrum West zwei große Schulzentren. In den Schulzentren und ihrem Umfeld halten sich die meisten Jugendlichen den ganzen Tag auf.

Aus dem Beschriebenen folgt die Notwendigkeit, Ressourcen zu bündeln, um adäquate kontinuierliche Angebote für die Jugendlichen anbieten zu können.

III. Leitlinien der Weiterentwicklung - Ziele, Schwerpunkte der Arbeit

Kooperation Kinder- und Jugendförderung mit Schule

Die Mitarbeiter der Kinder- und Jugendförderung wollen und sollen sich an Orten engagieren, an denen sich Jugendliche den ganzen Tag aufhalten. Dabei sind die Kooperationen mit Schulen als Chance zur Mitgestaltung eines umfassenden Bildungsprozesses, allerdings mit eigenständigem Profil, zu sehen. Jugendförderung und Schulsozialarbeit müssen jedoch im Interesse der Jugendlichen ihre Eigenständigkeit behalten, ansonsten werden sie nicht als „neutraler“ Partner gesehen und es besteht die Gefahr, dass ihre wertvolle Arbeit verpufft.

Als Grundlage einer Zusammenarbeit ist ein erweiterter Bildungsbegriff zu sehen, der von der Anregung aller Kräfte des Individuums, also nicht nur der kognitiven, sondern auch der sozialen, emotionalen und ästhetischen ausgeht. Bildung meint die kritische Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt, die nicht in einem bestimmten Lebensabschnitt zu erwerben ist, sondern eine lebenslängliche, durch Lernen immer wieder neu zu bewältigende Aufgabe darstellt. Bildung ist somit die Fähigkeit und Bereitschaft zur individuellen und gesellschaftlichen Emanzipation und Mündigkeit.

Kinder- und Jugendliche brauchen deshalb mehr denn je ein umfassendes Bildungsangebot, das ihre Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und ihr kreatives, kognitives und soziales Lernen fördert. Jugendliche haben dadurch die Chance, sich Schlüsselkompetenzen durch künstlerische, kulturelle, soziale oder mediale Projekte anzueignen. Hier strebt die KJF eine enge kommunale Vernetzung auch innerhalb der Kulturschaffenden der Stadt an, um einen Beitrag zu Ganztagsangeboten zu leisten. Weitere Schwerpunkte werden der Übergang von Schule in den Beruf und vor allem die Präventionsarbeit, auch im Übergang von der vierten Klasse in weiterführende Schulen, sein.

Die Kooperation mit Vertretern der verbandlichen Jugendarbeit, insbesondere mit dem Stadtjugendring Ludwigsburg e. V. und den beiden Kirchen sowie der Liga der freien Wohlfahrtsverbände, wird seit Mai 2009 durch den neuen Stadtjugendreferenten verstärkt angegangen. Ein hauptamtlicher Mitarbeiter der KJF ist ehrenamtliches Mitglied im Fachausschuss Schulsozialarbeit des CVJM und somit Bindeglied zwischen Jugendförderung und CVJM.

Weiterhin besteht ein regelmäßiger Austausch mit der Kreisjugendpflege des Landratsamtes sowie der Mobilien Jugendarbeit, den Streetworkern. Aktuellste Kooperation hier ist die Aktion „Basketball um Mitternacht“. Weitere Projekte sind angedacht und werden durch den Stadtjugendreferenten weiter vorangetrieben.

Sozialräumliche Orientierung

Das direkte soziale Umfeld ist der Mittelpunkt der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Ausgangspunkt aller Angebote und Maßnahmen ist die reale Situation der Kinder und Jugendlichen vor Ort. Die Mitarbeiter der KJF sind seit Jahren in den Stadtteilen aktiv und bauen Beteiligungsstrukturen für Kinder- und Jugendliche auf, sie planen Aktionen und Projekte im Stadtteil und verstehen sich als Lobby für Jugendliche und ihre Interessen. Über "Streetwalk" suchen sie Jugendliche dort auf, wo sie sich aufhalten.

Die KJF ist in den jeweiligen STEPS vertreten und beteiligt Jugendliche an der Entwicklung ihres Stadtteils. Sie initiiert gemeinsam mit anderen Organisationen Stadtteilstage, Kinderspieltage usw. Ein wichtiger Baustein dieser Arbeit ist die Interessensforschung, die z.B. über das "Meckermobil", Umfrageaktionen oder Interviews stattfindet.

Politische Bildung, Beteiligung und Partizipation (§ 8 SGB VIII)

Politische Bildung, Beteiligung und Partizipation sind übergreifende Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ziel ist die Bereitschaft und die Befähigung zur gesellschaftlichen und politischen Teilhabe.

Partizipation ist seit Jahren ein Schwerpunkt der Kinder- und Jugendförderung Ludwigsburg. Die Mitarbeiter fordern Kinder- und Jugendliche dazu auf, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen, eigene Interessen zu formulieren und diese gemeinsam umzusetzen. Sie übernehmen dabei eine Mittlerfunktion zwischen den Kulturen der Heranwachsenden und der Erwachsenen. Jugendbelange werden im Gemeinwesen thematisiert und Kinder und Jugendliche für diese Belange aktiviert.

Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (§ 11 SGB VIII)

Die Bereitstellung von offenen pädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche ist ein zentrales Aufgabenfeld der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Offene Angebote bieten eine Vielfalt an Sozialisations-, Erfahrungs- und Mitbestimmungsfeldern. Durch ihre niederschweligen Angebote erreichen diese Angebote Kinder- und Jugendliche, die sonst nicht erreicht werden.

In offenen Angeboten lernen sie eigenverantwortlich zu kommunizieren und zu kooperieren.

Stadtjugendring Ludwigsburg – Kinderbüro

Das Kinderbüro Ludwigsburg wurde 2002 gegründet, um Projekte für und mit Kindern zu initiieren. Träger der 50%-Stelle ist der Stadtjugendring e. V. Der inhaltliche Schwerpunkt der Arbeit ist die Partizipation von Kindern in Form von Projekten, wie der Kinder- und Jugendkonferenz und dem Spielplatztest. Ein weiteres Thema ist die Mitgestaltung einer nachhaltigen Stadtentwicklung durch Angebote im Rahmen des Agenda-Diploms, der Gestaltung von Spielräumen wie der Bärenwiese und der Europakonferenz „Flügel für Europa“. Ein wichtiger Baustein der Arbeit des Kinderbüros ist die Lobbyarbeit für Kinder und Ihre Interessen in Form von Mitwirkung in Gremien, Beiräten, Ausschüssen und Arbeitsgruppen. Da der Projektauftrag zum 31.12.2010 ausläuft, sind Überlegungen zu entwickeln, wie diese wertvolle Arbeit ihre Fortsetzung finden kann.

Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit wurde in den vergangenen Jahren kontinuierlich ausgebaut und verstetigt. Sie ist mittlerweile an allen Hauptschulen und Förderschulen verankert. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und KJF war in den vergangenen Jahren nicht in der

Intension notwendig wie heute. Der Ausbau der Schulen zu Ganztagschulen und G8-Zug an den Gymnasien hat wie dargestellt auch hier zu anderen Voraussetzungen geführt. Es gilt, die KJF und die Schulsozialarbeit enger zu vernetzen. Bisher war die Schulsozialarbeit bei der Leitung der KJF verankert, jetzt ist der Jugendreferent verantwortlich. Dies hat zu einer Verbreiterung der Basis geführt, auf der Schulsozialarbeit stattfindet.

Vertragspartner für Schulsozialarbeit sind folgende Träger in Ludwigsburg:

- Deutsches Rotes Kreuz (ehemals Uhlandschule, jetzt Justinus-Kerner-Schule, Eberhard-Ludwig-Schule, Hirschbergschule)
- CVJM Ludwigsburg (Justinus-Kerner-Schule)
- Karlshöhe Ludwigsburg (Oststadtschule I)
- Trägerverein Schulsozialarbeit am Bildungszentrum West e.V. (Bildungszentrum West)
- Förderverein Friedrich-von-Keller-Schule (Friedrich-von-Keller-Schule)
- Stadt Ludwigsburg (Silcherschule)

Seit dem Schuljahr 2009/10 leisten der CVJM und das DRK gemeinsam Schulsozialarbeit an der Justinus-Kerner-Schule.

Vernetzung und Kooperationen (§ 4 SGB VIII)

Um auf die wachsenden Problemlagen der Kinder und Jugendlichen adäquat reagieren zu können, ist es dringend geboten, die vertikal versäulten Systeme der Jugendarbeit (Jugendförderung, Schulsozialarbeit, ASD, Streetwork, Stadtjugendring, Jugendverbände) stärker zu verzahnen. Es gilt ein professionelles System zu entwickeln, das zukünftig mehr auf Vernetzung und Integration der Subsysteme abzielt.

Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern, auch auf Zeit, wird vielfältiger werden. Neben der Schule werden Vereine, Verbände, und auch Firmen und kommunale Unternehmen Partner der Kinder- und Jugendförderung sein. Die Zahl von Projekten und Experimenten wird und soll zunehmen. Daher ist es erforderlich, dauerhafte Formen der Kooperation auf Stadtebene zu entwickeln und lokale Jugendkonferenzen zu veranstalten.

IV. Konsequenzen: Umstrukturierung der Kinder- und Jugendförderung, konzeptionelle Überlegungen

1. Um den neuen Herausforderungen zu begegnen, soll in der Innenstadt das PaSta mit seinem zentralen Standort im Schulcampus an fünf Tagen in der Woche vor dem allgemeinen Schulbeginn bis 20.00 Uhr geöffnet werden.
Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit erhalten, vor Schulbeginn, in den Pausen und am Nachmittag sich zu treffen, Ansprechpartner zu finden oder einen günstigen Imbiß zu sich nehmen zu können.
Geplant ist der Aufbau eines Schülercafés über eine Schülerfirma. Zielgruppe sind 10-15 Schüler/innen der Klassenstufe 8 einer Hauptschule. Durch die Mitarbeit in einem Schülerunternehmen erwerben die Schüler und Schülerinnen umfangreiche Kompetenzen, dies dient der Persönlichkeitsentwicklung und fördert Teamfähigkeit und führt so zur Stärkung ihrer Ausbildungs- und Berufsfähigkeit.
Die Angebote sollen durch Beratungsangebote von Experten flankiert werden. Des Weiteren sollen vor allem Präventionsprojekte (z.B. Sucht, Gewalt) und gemeinsame Veranstaltungen mit den Schulen realisiert werden. Um dieses Vorhaben in die Realität umsetzen zu können, sind mindestens 200% Personaleinsatz notwendig. Zusätzlich soll das PaSta enger vernetzt werden mit der Schulsozialarbeit und der Mobilen Jugendarbeit.
2. Die Weststadt als größter Stadtteil von Ludwigsburg soll als neuer Standort der KJF aufgenommen und aufgebaut werden. Diese Forderung der Weststadtrunde besteht schon seit Jahren und wurde bisher nicht berücksichtigt. Das Bildungszentrum "West" erreicht täglich 1200 Schüler. Seit Anfang September befindet sich in der ehemaligen K.O. Kaserne zusätzlich das Sportinternat der Stadt Ludwigsburg. Im gleichen Gebäude ist das

"Westside", ein offener Treff für Jugendliche untergebracht, mit sporadischen Öffnungszeiten, die eine Honorarkraft abdeckt. Das Bildungszentrum West hat einen erfahrenen Schulsozialarbeiter, der unterstützt und mit dem eng kooperiert werden soll, um Synergien zu nutzen. Geplant ist weiterhin ein Qualifizierungsprojekt für 15 sozial benachteiligte und chancenarme Jugendliche im Gastrobereich, um diese für den Arbeits- oder Ausbildungsmarkt zu qualifizieren. Dabei können auch besonders Erfahrungen aus dem Bereich Übergang Schule/Ausbildung gewonnen werden. Dazu soll das "Westside" zum Schülercafé aus- und umgebaut werden. Hier wird an ähnliche Öffnungszeiten, wie im PaSta gedacht. Um dieses Vorhaben zu realisieren, sind mindestens 175% Personalausstattung notwendig.

3. Der Jugendtreff in Grünbühl-Sonnenberg im Mehrgenerationenhaus soll nach dem Bau des neuen Mehrgenerationenhauses Mitte 2011 wieder als Jugendhaus mit offenem Treff und verschiedenen Angeboten genutzt und die Offene Jugendarbeit weiter ausgebaut werden. Personaleinsatz mindestens 100%. Der Jugendtreff wird mit der Schulsozialarbeit der Eichendorff-Grundschule vernetzt.
4. Das Jugendhaus in Eglosheim bietet den Jugendlichen einen offenen Treff, Partizipationsprojekte, Angebote im Sport- und Kreativbereich, Mädchen- und Jungenprogramm sowie Kinderprogramm. Die Öffnungszeiten sollen weiter ausgebaut und die Netzwerkarbeit intensiviert werden. Personaleinsatz 125%.
5. Die Jugendtreffs der Stadtteile Hoheneck, Neckarweihingen, Obweil und Poppenweiler sollen über pädagogische Honorarkräfte an ein bis zwei Tagen in der Woche wie bisher geöffnet bleiben. Längerfristig muss im Stadtteil in Kooperation mit anderen nach einer Lösung gesucht und ältere Jugendliche eingebunden werden. Die verschiedenen Stadtteiltreffs sollen eigenständige Profile und Konzepte unter Berücksichtigung der Bedarfe vor Ort entwickeln und eigene Budgets erhalten.
6. Der Jugendtreff in der Oststadt wird aufgrund der baulichen Situation und der erheblichen sanitären und energetischen Mängel kurzfristig geschlossen.

V. Perspektiven

Der gesellschaftliche Stellenwert von Jugendarbeit ist immer schwankend, es gibt immer wieder Konstellationen, in denen Jugendarbeit plötzlich wichtig wird. Meist, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist und die Feuerwehrfunktion der Jugendarbeit gefragt ist.

Zur Zeit wird über die Themen: Entwicklung von Leitbildern, fachlichen Standards, Mindeststandards, Qualitätsentwicklung usw. diskutiert. Klar ist aber, dass räumliche und personelle Ressourcen und entsprechende Finanzmittel bereit stehen müssen, um Qualität entstehen zu lassen. In Ludwigsburg, wie in anderen Städten auch, sind die finanziellen Mittel knapp. In Zeiten, in denen die Offene Kinder- und Jugendarbeit immer mehr Aufgaben erhält, muss gespart werden. Darunter leiden Qualität und Fachlichkeit. Als Folge daraus sind alle Beteiligten aufgefordert, nach kreativen Lösungen zu suchen. Diese Lösungen werden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern bzw. Kooperationen und im Auf- und Ausbau von Netzwerken liegen. Um mehr Innovatives und Experimentelles zu fördern, muss es neben den fachlichen Standards vor Ort zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten, auch durch Dritte, geben.

Die Schulen werden dazu übergehen müssen, mit mehr Kooperationspartnern zusammenzuarbeiten. Aber auch die sozialpädagogische Kompetenz muss sich heute in der Schule, d. h. in Form von Schulsozialarbeit, aber auch von außerschulischen Bildungsangeboten und Projekten auf Zeit, entwickeln (können).

Um diese umfangreichen Aufgaben zu bewältigen, ist Kompetenzvielfalt Voraussetzung. Eine zukunftsfähige Jugendarbeit kann nur gelingen, wenn Männer und Frauen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Schwerpunkten zusammenarbeiten und eine ernsthafte Bedarfserhebung einer soliden Arbeit in den Stadtteilen zu Grunde liegt.

Jugendliche haben aber auch ein Bedürfnis nach öffentlichen Räumen, die sie selbst ohne Erwachsene gestalten wollen. Die Verdrängung von Jugendlichen aus den öffentlichen Räumen ist immer wieder Thema, und hier hat die Jugendarbeit die Funktion, sich als Anwalt der Jugendlichen für diese Freiräume einzusetzen.

VI. Weiteres Vorgehen:

Die Weiterentwicklung der Jugendförderung in Ludwigsburg geht nur mit den Jugendlichen gemeinsam. Dies ist vor kurzem auch bei der Europakonferenz „Flügel für Europa deutlich geworden. Ein wesentliches Ergebnis war: *„Die Auseinandersetzung mit diesen Herausforderungen [...] ist dabei nicht allein Aufgabe der Stadtentwicklung oder Jugendförderung, sondern kann nur in enger Zusammenarbeit aller beteiligten Ressorts erfolgreich sein. Ein integriertes Vorgehen von Stadtentwicklung, Sozialpolitik, Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik, Bildungs- und Ausbildungspolitik, Kulturpolitik, Verkehrsplanung und Umweltpolitik ist nötig. Auch die direkte Einbindung der betroffenen Jugendlichen ist dabei unabdingbar, um nachhaltige Verbesserungen zu erzielen.“*

Wichtig ist dabei jedoch, auf die Unterschiede in den Stadtteilen zu achten. Vorbilder können die bereits bestehenden Stadtteilentwicklungspläne (StEP) sein, bei denen sich Jugendliche bereits jetzt schon einbringen, wie das Beispiel Neckarweihingen zeigt.

Des Weiteren haben sich sogenannte „Jugendkonferenzen“ oder „Jugendhearings“ als sehr sinnvoll gezeigt. Dabei fühlen sich in der Regel engagierte Jugendliche angesprochen, die man für eine Verantwortung vor Ort gewinnen kann. Wegen der personellen und finanziellen Situation ist es dabei wichtig, keine falschen Erwartungen zu wecken. Es gilt, auf die Verantwortung und Eigenleistung der Jugendlichen zu setzen. Ein besonders gelungenes Beispiel dafür ist die Musikerinitiative G.R.U.N.Z., die sich zu einem Verein weiterentwickelt hat und nun weitgehend unabhängig arbeitet.

Auf der Grundlage der Leitlinien sind nun als nächste Schritte umzusetzen:

1. Weiterentwicklung bzw. Ausbau der vier beschriebenen zentralen Standorte
2. Veranstalten von Jugendkonferenzen zur Ermittlung der Bedarfe in den Stadtteilen
3. Entwicklung von Kooperationsmodellen
4. Erstellen der Konzeption als verbindliche Grundlage für die Jugendförderung

Verantwortlich für das Initiieren der Jugendkonferenzen sowohl in den zentralen Standorten als auch in den Stadtteilen sind die hauptamtlichen Teams der vorgesehenen vier Standorte Innenstadt, Weststadt, Grünbühl/Sonnenberg und Eglosheim. Damit wird die Verantwortung vor Ort gestärkt, die möglichen Akteure im jeweiligen Sozialraum (z.B. Kirchen, Kultur- und Sportvereine) einbezogen und professionelle Hilfestellung bei Bedarf geleistet.

Unterschriften:

Wolfgang Fröhlich

Verteiler: DII, Ref 05, 10, 20, 65

